



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1925

540 (20.11.1925) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-224685](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-224685)

Kofain, Morphinum und Botschewitschnaps

(Nachdruck verboten.)

Im letzten Zeit tauchte wiederholt die Meinung auf, daß un-
mäßiger Zehrer bei Entziehung des Alkohols dem Genuß von
Kauschikien verfallen. Wie sachverständige Beobachtungen
zeigen, trifft das nicht zu. Der Mißbrauch von Kauschikien, als
das sind Kofain, Morphinum, Herbin, Botschewitschnaps, setzt zu-
erst eine andere Veranlagung voraus. In der Hauptfrage sind es
die Angehörige der Lebewelt, die die pulvisierten oder flü-
chtigen Stoffe zu sich nehmen. Kofain gibt einen weichen, seligen
Rausch voller phantastischer Träume. Es sind besonders Ausländer,
die das furchtbare Narkotikumsmittel — das „Gift der letzten
Jahre“ — bei uns einführen und verbreiten. Tatsächlich
kann statistisch nachgewiesen werden, daß der Herd der Verführung
die Hafenstädte sind, ob sie nun Hamburg oder Genua, London
oder New York heißen. Die Ausländer brauchen zuerst das Gift,
um sich die Mädchen in den ihnen fremden Hafenstädten gefügig zu
machen. Diese tödliche Art der Verführung machte bald Schule.
Dann reiste auch die Gewinnlust viele Leute, besonders Seelen,
Kofain einzuschmuggeln und im Scheidhandel zu vertreiben. Im
schonungsmäßigen Handel (Hauptstadt) folgte ein Kilogramm Kofain
600 Mark; der Scheidhändler nimmt für das Gramm 6—7 Mark;
er läßt also aus dem Kilogramm 6000 Mark. Ein rentables Ge-
schäft! Seit einem Jahre gestattet endlich das Vorgesetz der Polizei,
Kofain zuzugreifen. Auf verbotenen Handel mit „Kofain“ gibt es
in der Regel zwei Jahre Zuchthaus (oder „Zwei Jahre Zeit“ — wie
die Leute sagen) für Ausländer ansonsten Ausweisung. Der
Scheidhandel wird daher mit größtem Raffinement ausgeführt. Die
Schlepper haben ihre Decknamen. Der eine heißt: „Präsident“, der
andere: die „Kleine Erzählung“ usw. Dem straffen Zugreifen der
Polizei ist es besonders in den letzten drei Monaten gelungen, kräftig
einzugreifen. Natürlich bedarf es zur völligen Ausrottung
längerer Zeit. Der Rausch vom Kofain hält bei den einzelnen
Schleppern je nach Dosis und Veranlagung verschieden lange an.
Nach dem Rausch aber stellt sich ein entsetzlicher Kater mit
den qualvollsten Angsterfühl, mit kaltem Schweiß und Stimmern
vor den Augen ein. Um sich aus diesem Zustand zu retten, greift
der Besessene zum neuen Gift und gerät so immer tiefer in den
Kofainismus hinein.

Der Morphinismus ist etwa seit 1870 im Schwange. Ge-
wöhnlich wurde er durch die Kriege von 1870 und 1914/18, da die
Eismeerisolektionen vielfach Spritzen erhielten und sich allmählich
an das Gift gewöhnten. Als feststehender Fall in der Geschichte des
Morphinismus ist es zu betrachten, daß der gründlichste Kenner und
Verfasser des Giftes und seiner Wirkungen selbst ein starker Mor-
phinist ist. Der seit 1870 kriegsverletzt war, berufsmäßig mit dem
Gift zu tun hatte und ihm völlig verfiel. Erschütternd ist weiter,
daß ein großer Teil der im letzten Kriege schwer Verletzten
nach dem Morphinismus verfallen ist. Man versucht jetzt, sie zu
heilen und an geeigneten Heilstätten unterzubringen. Morphinisten
sind Kranken gegenüber ist völlig unnütz. Durch geeignete Kör-
perliche Selbstbewußtsein wiedergeboren werden. Morphinum ver-
ursacht eine milde, beglückende Wirkung ohne Rauschgefühl. Der
Morphinist ist dergleichen wie bei Kofain. Schlimm aber sind die
spätesten Schäden. Morphinum macht erregbar und eifersüchtig,
wird egoistisch und willenslos. Eine Krassin, Tochter besser Familie, war
schon Morphinistin zum Morphinismus gekommen. Sie verlobte
sich mit einem Mann, verführte sie zum Morphinum und
verlor sie durch das Gift darauf, daß alle drei sich selbst anseiden-
schickte, die sie durch Morphinummißbrauch so weit brachte, daß dar-
über für ihre Verderberin stehen ging. Ein anderer Fall ist eben-
falls ein erschütternder Trost. Eine Künstlerin aus allem schreie-
ndem Geschlecht wurde Morphinistin; sie trieb ihren Gatten zum
Selbstmord und verführte den Arzt, der sie heilen sollte, zum Ge-
brauch des Giftes.

Heroin steht in der Wirkung zwischen Kofain und Mor-
phinum. Die ungeschicklichen Händler verkaufen auch dieses Gift mit
etwa 5000 Mark Gewinn je Kilogramm. Der Transport geschieht
noch so, daß das Gift in Sauerbrunnen und dergleichen aufgelöst
wird, um die Beförderung wieder herauszubekommen. Die Behörden
sind also gar nicht leicht, dem Gifthandel zu wehren. Eine der
verbreitetsten Ursachen ist der Genuß von Botschewitschnaps
„Kofain“. Das ist gewöhnlicher Brennspiritus, der 95 Pro-
zent Alkohol besitzt, während die üblichen alkoholischen Getränke „nur“
etwa 30 Prozent haben. Diese Studie, die den Befallenen in drei, vier
oder fünfmal so viel Alkohol zum Trinken führt, ist auch in den Hafenstädten
verbreitet. Dr. Gimbal (Wien), einer der gründlichsten
Kenner von Narkotikentragungen, hat den maßgebenden Behör-
den den Vorschlag gemacht, den Spiritus statt durch Geschmacksstoffe
durch Botschewitschnaps zu vergällen, um das Trinken unmöglich zu
machen. Die Frage, ob es möglich sei, die Narkotikentragungen zu
heilen, beantwortete der eben genannte Herrmann dahin, daß eine
Heilung durch gewisse Heilmittel und Behandlung in Anstalten
möglich sei. Versucht wäre es aber, mit Quacksalben diesen
zu heilen. Dem Kofainist — der unter entsetzlichen Anstren-
gungen erkrankt — geht ein Zittern und Krabbeln an den Händen
während der Kofain- und Botschewitschnaps zu Sinnestäuschungen
führen von weißen Mäusen usw.) führt.

Ginstermann.



Unser

Weihnachts- Anzeiger

erscheint am 28. November,
5., 12., 19. und 22. Dezember

Anzeigen

finden in ihm die größte Beachtung. Wir
bitten die Geschäftswelt, soweit sie sich
noch nicht zu einer Beteiligung entschlos-
sen hat, uns ihre Anzeigen-Bestellungen
zukommen zu lassen.

Zur Besprechung stehen Ihnen unsere
Vertreter jederzeit zur Verfügung.
Anfen Sie bitte Nr. 7941—7945 an.

Neue Mannheimer Zeitung
Geschäftsstelle E. 6. 2.

Kommunale Chronik

Aus dem Heidelberger Stadtrat

Kr. Heidelberg, 20. Nov. (Brit.-Ld.) Der Stadtrat beschloß sich
in seiner Sitzung am 18. November wiederholt mit der Frage der
Beschäftigung der Erwerbslosen. Es sollen die Vor-
arbeiten zur Erstellung des neuen Wasserwerkes mit
unmittelbar Beschäftigung gefördert werden, um die Arbeitslosen bei
der Durchführung der Wasserperforationsarbeiten beschäftigen zu
können. Außerdem hat der Stadtrat beschlossen, die Kanalisie-
rung der Neuenheimer Landstraße im Wege der Rot-
landsarbeiten und im Zusammenhange damit die Verbreiterung des
Gehweges und die Anbahnung der Neuenheimer Landstraße in
Anruff zu nehmen. Weiterhin soll das frühere Gelände der Schil-
schuhbahn in der Uferstraße wieder in Ordnung gebracht werden, so-
dass es im Winter als Schlittschuhbahn und im Sommer als Sport-
und Spielplatz benutzt werden kann. Die weitere Rotlandsarbeit
ist die Verbreiterung und Anbahnung der Unteren Neckar-
straße unterhalb der Friedriehsbrücke geplant. Bei dieser Anbahn-
ungsarbeit sollen gleichzeitig in die Uferstraße feste Bede-
ckungen einbauen und die sonstigen zum Betriebe eines Volks-
bades benötigten Einrichtungen vorarbeiten werden. Die durch
diese Rotlandsarbeiten entstehenden Kosten sollen einmündig an
verschaffbaren Mitteln gedeckt und in den nächsten Haushalts-
einzelnen werden, sofern es bis dahin nicht gesinnt, die nötigen Kanalisie-
tionen durch Beschaffung einer Anleihe aufnehmen. Dem Bür-
gerausschuss wird zur nächsten Sitzung Vorlage erstatet. — Die Vor-
lage an den Bürgerversammlung über die Reufelkennung der Markt-,
Wag- und Baerabühren wird genehmigt. — Der Stadtrat nimmt
an dem vorerwähnten Rechnungsergebnis über das Re-
chnungsjahr 1924 Kenntnis und beschließt, den Rechnungsführer
aufzulassen zu lassen.

Stadtratsitzung in Landau

In der jüngsten Stadtratsitzung wurde zunächst eine
Erklärung abgegeben, die sich gegen eine von der Landauer Bau-
genossenschaft vor einigen Wochen gefasste Entschließung wendet. In
der damaligen Entschließung der Baugenossenschaft war zum Aus-
druck gebracht worden, daß durch die Vergebung der Neubauten in der
Guldengasse an die Firma Wagner die Stadt um etwa 16 000 M.
geschädigt worden sei, da das Landauer Bauhandwerk die 8 Häuser
um 2100 M. je Haus billiger hätte herstellen können. Im Verlauf der
Diskussion ergab sich folgende Klarstellung der Verhältnisse: Als sich
Anfangs August durch die Wohnungsanforderungen der Wohnungs-
behörde die Notwendigkeit sofortiger Schaffung neuer Wohnungen er-
gab, drang das Reich auf sofortige Inangriffnahme der Bauten,
andernfalls es keine Zuschüsse entgegen hätte. In diesem Augenblick
lag auf dem Landauer Stadtbauamt nur ein Entwurf vor; der der
Firma Wagner, die sich verpflichtete, nach ihrer Schnellbaumethode
innerhalb 12 Wochen bezugsfertige Häuser zu erstellen. Deshalb be-
kam die Firma Wagner den Auftrag. Erst später legte das Lan-
dauer Bauhandwerk Konkurrenzangebote vor; der geringere Kostenan-
schlag dieser Entwürfe erklärt sich dadurch, daß sie nur halbe Un-
terkellerräume vorsehen, während die Wagnerischen Häuser ganz un-
terkellert sind. — In der geplanten Friedhofserweiterung
wurde mitgeteilt, daß die Erweiterung des hinter dem Friedhof ge-
legenen Geländes nördlich des Arzheimers Friedwegs in Anspruch nimmt.
Errichtet werden eine Einkunftsabgabe, eine Leichenhalle und ein
Erntehausgebäude. Das Projekt kostet etwa 120 000 bis 140 000
Mark; durch die Erweiterung wird der Bedarf auf etwa 15 Jahre
hin ausgedehnt sein. — Auf ein Gesuch des Markensburgererbes um
einen Beitrag zur Durchführung der notwendigen Erhaltungsarbeiten
an der Radenburg, beschloß der Stadtrat den vom Finanzamt
vorgeschlagenen Betrag von 1000 M. zu gewähren. — Schließlich
wurde die Frage der Stadtkasse behandelt. Am
20. August hatte der Stadtrat beschlossen, sich an der Auslandsanleihe
bis zur Höhe von 2 Millionen Goldmark zu beteiligen. Der Rest
soll durch Darlehen von der Städtischen Sparkasse gedeckt werden.
Die Regierung der Pfalz hat unter dem 20. Oktober diesen Beschluß
grundsätzlich genehmigt vorbehaltlich der Genehmigung des Staats-
ministeriums des Innern. Der Oberbürgermeister berichtete, daß die
pfälzlichen Städte die beiden Oberbürgermeister von Ludwigshafen
und Kaiserslautern Dr. Weich und Dr. Baumann beauftragt haben,
mit den amerikanischen Banken und der Reichsbankstelle für
Anleihen in Berlin für die Stadt Landau die Verhandlungen zu
führen.

L. Hoffmann, 19. Novbr. In dem diesigen Bruch werden gegen-
wärtig Kultivierungsarbeiten vorgenommen. Das Ge-
lände, beinahe 40 Hektar groß, vor der Entwässerung viel
von seiner Bedeutung zur Gewinnung von Bruchstein. Deshalb hat
die Gemeindeverwaltung zur Verwertung den Beschluß gefasst, in
größtmöglicher Weise die Bodenverbesserung durch Umbruch vorzu-
nehmen und Bestellung mit Ruppelgras (Kartoffeln) durchzuführen.
Ein Landbaumotor der Landwirtschaftskammer ist mit dem Umbruch
beschäftigt, der zunächst auf 18 cm und im Frühjahr auf die eigent-
liche Tiefe des Kulturbodens durchgeführt wird. Der Gemeinde ist
höchste Anerkennung zu zollen, da der Plan nach einem vorläufigen
Kostenanschlag sich auf nicht weniger denn rund 21 000 RM. be-
trägt, ein für die gegenwärtigen Zeiten besonders hoher Betrag. Die
Summe wird als Anlehen verzinst und mit 2 Proz. amortisiert.

Das Schicksal der Colmarer Gemäldegalerie. In der ehe-
maligen Stiftkirche von Unter-Inden in Colmar sind jetzt die
Meisterwerke alter Kunst wieder aufgestellt und den Besuchern zu-
gänglich gemacht worden: voran der Altar des Mathias
Grünwald aus Venedig und die Bilder aus dem Kreis des
Colmarer Meisters Schongauer. Die wichtigsten davon sind im
Kriege besonders in der Münchener Vinstofel bewahrt worden,
und eine Tafel aus der Schongauer Folge der Passion, Christus mit
Maria Magdalena im Garten von Gethsemane, ist damals in
München restauriert worden. Mit welcher Sachkenntnis, mit Hilfe
der vollständigsten Verfahren der deutschen künstlerischen Chemie,
das geschehen ist, das erkennt der eben erscheinende französische
Katalog des Museums von Claude Champion ausdrücklich an und
sicht darin eine Lehre für die Franzosen, die solche Dinge allzu
vernachlässigen. Gerade an Hand anderer Beispiele im Museum von
Colmar wird die Berechtigung dieses Warnrufes offenbar; die fran-
zösische Kunstverwaltung müßte in der Tat nach dem Münchener
Borbilde sich erheblich mehr um das Wohlverhalten dieser Gemälde
kümmern, wenn sie nicht schwersten Schaden nehmen wollen.

Literatur

Die Daten (Daten-Verlag, Berlin), Vierteljahrshefte des
Kunstwissenschaftlichen Vereins, herausgegeben von Hans Martin Giese,
beginnen mit ihrem sechsten Erscheinen 1. Heft den 2. Jahrgang reich und glück-
lich. Wenn der Herausgeber im Einleitungsaufruf „Die Lage des
deutschen Geistes in der Gegenwart“ erdichtet, so bietet er damit
auch zugleich das Programm der Zeitschrift wieder in neuer und
klarer, gegenwärtiger Gestalt dar. Das Heft enthält einen
Klausur ginesischer Sonette von Theodor Däubler und Gedichte
von Shiang Shand, die Albert Ehrenstein wunderbar ver-
deutschet hat, sowie eine Novelle Alfred Bruns „Die Hochzeit der
Seelen“. Eine beachtliche fleißige Arbeit bedeutet der Dramen-
beitrag Albrecht Schaeffers: zwei spanische Prologente aus
einer Tragödie „Alcibi“, in denen der Deklamationsdichter die Vision
von Alexis Unterjoch aufzufangen sucht. Wilhelm v. Scholz
bietet drei Aphorismen über Kunst. Heinz Ludwig Kraußmann
stellt uns das Schaffen des Dichters Ernst Droom vor und weiter
ermittelt das Heft neue Gedichte von Martin Kraußlich, von
Fritz Schwaiblmair sowie von Rudolf Fuchs. Heinrich Herz
gibt eine Legende vom Rhein und der Herausgeber eine Ab-
handlung über das Theater und Drama in dieser Stunde. Die
bildende Kunst ist durch einen mit 11 Abbildungen und einer Biblio-
graphie geschmückten Aufsatz über den in Dresden lebenden Bild-
hauer Alexander Kanoldt von Wilhelm Hausenbin vertreten.
Eine umfangreiche Bücherchau rundet das 110 Seiten starke
Heft ab.

Sodium ihrer Erkrankung zu retten gewesen wären. Wirklich nach-
untersucht konnten 110 Patienten werden, bei denen die Operation
ein bis fünfzehn Jahre zurücklag, und von diesen wurden nicht we-
niger als 103 vollwertig, während sieben nach ihrer Ang-
ab Beschwerden litten, die sie in ihrer Arbeitsfähigkeit beschränkten.
Von den 103 Patienten haben allerdings wenig zeitweilig über-
leichte Beschwerden zu klagen — was aber wenig bedauert, wenn man
demgegenüber bedenkt, welchen viel größeren Gefahren sie durch
die rechtzeitige Operation entgangen sind. Gerade im Hinblick
darauf bekennt sich Prof. Colmers als Anhänger der Frühope-
ration. Denjenigen Patienten, die vor ihrem 40. Lebensjahre
trotz vernünftiger Diät und Lebensweise und trotz Behandlung in
längeren oder kürzeren Pausen immer wieder wiederholte An-
fälle haben, sollte die Operation vorgeschlagen werden, sofern kein
Gegengrund in Gestalt anderer Erkrankungen vorliegt. Die Patien-
ten müssen wissen, daß es kein Heilmittel gegen Gallensteine gibt.

Kunst und Wissenschaft

Das erste Huhn im alten Ägypten. Das Haushuhn stammt
aus Hinterindien und wurde durch Kriegszüge nach Persien im-
portiert; dort blüht nach jetzt die Hühnerzucht. Im 6. Jahrh. v. Chr.
vor Christus findet man es in Europa, wo es den Griechen als
„perischer Vogel“ gilt. Sie nennen es „Meber“ (d. i. Perjer) und
wundern sich, wie er ohne Karmel herübergekommen sei. Auch in
Begypten fand das Huhn Einzug und ist noch heute weit und stark
verbreitet. Da wundern es, daß dieser müßige Vogel in den zahl-
losen ägyptischen Grabbildern, die alle möglichen Haustiere dar-
stellen, völlig fehlt. Auch wird nirgend, das Hühnerer erwähnt; d's
Straußenei kommt vor. Erst ein Schriftchen aus dem Jahr 1469
vor Christus gibt den Hinweis auf das Huhn, König Thutmosis III.
hatte einen bedeutenden Feldzug nach Mesopotamien geführt und
berichtet an den Wänden des Amun-Tempels zu Karnak über die
Begegnung. Da werden die Tribute und Geschenke des unter-
worfenen Ägypten registriert und schließlich nennt der Bericht als Zu-
gang aus einem der Ägypter „Zwei Raubvögel, die man nicht
kennt“ und „Zwei Hühner“ dieses Landes, die jeden Tag ge-
blieben“. Es kann sich hier nur um Hühner handeln, denen irgend-
woher nachverfolgt wird; Gänse und Enten kannte der Ägypter;
Darauf war im 15. Jahrhundert vor Christus in der Euphratgegend
das Haushuhn bekannt; es ist ja der ersperrende Vogel „des
Reiches“ und 1469 geortete es wohl zum ersten Mal von Äl.
Doch ist noch nicht die Rede. Er wird vermutlich bald nach-
genommen sein. Erweitert mit dieser ersten Erwähnung nicht
steht, wann sich das Huhn endgültig im Lande der
Pyramiden etabliert hat.

Der Schlaf beeinträchtigt werden kann, durch schwüle Gemitterzeit,
durch Föhn, im ungewohnten Hochgebirgs-, Meer oder Tropenlima,
durch unangenehme Abkühlungen und Anpassungsmaßnahmen: regel-
mäßige Spaziergänge ohne Rücksicht auf die Witterung, Luftbäder,
Bäder, Gymnastik, Sport, alles in vernünftigen
Maßen, ohne Refordierungen erzielen zu wollen.

Ein großer Mangel ist ferner die Bildung ungemessener
Schlafenscheinheiten, in erster Linie durch Regelmäßigkeit der
Schlafenszeiten. Kinder, welche nicht rechtzeitig und regelmäßig zu Bett
gehen und die Nacht zum Tag macht, führt in manchen Fällen
schwer gut zu mörderischer Weise den Rhythmus des Schlafes. Inwiefern
dieser Schlafenscheinheiten, wenn man nicht ihr Elend
erkennt, ist also durchaus die Regel bilden, man soll aber ver-
ständigen Annahmen nicht ängstlich aus dem Wege gehen; sie werden
erwachenden Menschen vom Leben gelegentlich einfach aufge-
nommen.

Man sollen Gallensteinkranke operiert werden?
Die Frage, wann und in welchem Stadium der Gallen-
steinbildung ein operativer Eingriff angezeigt ist, findet in der medi-
zinalen Literatur eine recht verschiedene, beantwortung, und
wenn auch eine recht verschiedene Seite in einer fachwissenschaftlich
unvergleichlichen Umfange bei Chirurgen und Internisten weit aus-
einander abweichenden Ansichten. Prof. Colmers greift in der Mün-
chener medizinischen Wochenschrift das Problem von neuem auf
operativen Erfahrungen an 192 in den Jahren 1910 bis 1924
operierten Fällen. Von diesen fanden 25 — das sind über 16 Proz.
— vollständig an der Operation; drei Viertel davon aber waren
teils komplizierte, teils verschleppte Fälle, die in einem früheren

Städtische Nachrichten

Ausstellung der Entwürfe für den Handelskammerneubau

Das Ergebnis des Wettbewerbs für die Errichtung eines Gebäudes der Handelskammer für den Kreis Mannheim ist vom kommenden Sonntag ab auf die Dauer von acht Tagen in der Feuerwehrlasere ausgelegt. Die Bewerber der Preise waren deshalb auf heute vormittag 11 Uhr zu einer Vorbefähigung eingeladen. Der geräumige Saal im dritten Stock der Feuerwehrlasere ist von den 159 Entwürfen, die aus ganz Deutschland einliefen, vollständig in Anspruch genommen. Ehe unter der Führung des Architekten Dr. Lilliesen, der den erkrankten Stadt-oberbaudirektor Sigler vertrat, ein Rundgang angetreten wurde, begrüßte Handelskammerfonditus Prof. Dr. Blaustein die Erschienenen. Er betonte, daß das Preisanschreiben im engsten Einvernehmen mit der Stadtverwaltung erfolgt ist. Die Wettbewerbsbedingungen wurden 30mal angefordert. 159 Entwürfe sind, wie erwähnt, eingegangen. Die Handelskammer habe sich dazu entschlossen, ein neues Gebäude zu errichten, weil die Büros in diesem Jahre auf drei Gebäude verteilt werden mußten. Nach Kriegsende mußte schon infolge Raummangels ein Teil des Bürolandes in Anspruch genommen werden. Aber auch diese Räumlichkeiten langten nicht mehr. Als drittes Gebäude stellte die Rheinische Hypothekendarlehenbank weitere Büros zur Verfügung. Durch diese Verzeitelung sei die Arbeit begreiflicherweise außerordentlich gehemmt. Man gehe bei der Hoffnung hin, daß sich bis nächstes Jahr die Konjunktur soweit gebessert hat, daß der Neubau ausgeführt werden kann.

Architekt Dr. Lilliesen gab nach diesen einleitenden Ausführungen einen kurzen Überblick über die Arbeiten des Preisgerichts, das sich aus folgenden Herren zusammensetzt: Präsident der Handelskammer Richard Benel, Vizepräsident H. Bögele, Vizepräsident M. Rothchild, Prof. Dr. Blaustein, Oberbürgermeister Dr. Ruher, Stadtrat Ludwig, Architekt Dr. Lilliesen, Stadtbaudirektor Sigler, Prof. Dr. Bonach, Stuttgart, Stadtbauinspektor Prof. Dr. Gräff, München und Prof. Roth, Darmstadt. Die Auslese wurde in drei Rundgängen gehalten. In die engere Wahl kamen schließlich 16 Entwürfe. Bei der Preisverteilung wurden wieder drei Abteilungen gebildet. Und so kam man schließlich zu dem im Mittwoch-Abendblatt mitgeteilten Ergebnis. Die Befehlshausung, keinen ersten Preis zu vergeben, erfolgte einstimmig, weil kein Entwurf vollständig den Ansprüchen der Handelskammer gerecht wurde. Die Entscheidung, einen zweiten Preis und zwei dritte Preise zuzuerkennen, wurde notwendig, weil die Differenz zwischen dem Entwurf des Regierungsbaumeisters Schrade und den nächstbesten beiden Entwürfen zu groß war. Das neue Heim der Handelskammer soll in der östlichen Hälfte der Lauerischen Gärten errichtet werden und zwar mit der Front gegen eine neue Straße, die in der Verlängerung der Straße zwischen N 6 und 7 den Garten durchschneidet. Zwischen dem Handelskammergebäude und dem Hotel Landsberg will die Stadtverwaltung einen freien Platz anlegen, der nach Norden durch ein Gebäude abgeschlossen wird, das parallel zu der Straße errichtet werden soll, durch die die Straßenbahn der Salandroslinie geführt ist. Dieses Gebäude würde im rechten Winkel auf die neue Straße stehen und auf diese Weise dem Platz einen schönen Abschluß geben. In allen Entwürfen ist diese Aufstellung der Lauerischen Gärten berücksichtigt. Zugleich wurde die Architektur der beiden Gebäude genau aufeinander abgestimmt.

Es ist klar, daß der Hauptteil des Handelskammergebäudes, das vierstöckig mit ausgebautem Dachgeschoss projektiert ist, nur an der Südseite liegen kann, schon aus verkehrstechnischen Gründen. Die Entwürfe, die den Eingang an der der Straße zwischen L und M zugekehrten Schmalseite vorsehen, mußten infolgedessen von vornherein ausgeschlossen werden. Die Grundrißanordnung teilt das Gebäude in zwei Hauptteile, die einerseits durch den etwa 100 Personen fassenden Sitzungssaal und andererseits durch die Abfertigungsräume für das Publikum bestimmend beeinflusst werden. Der große Sitzungssaal muß vom Straßenlärm unbedeutend bleiben. Infolgedessen entsprechen die Entwürfe am meisten den grundrisslichen Ansprüchen, die den Saal auf der linken Seite vorsehen, während rechts die Abfertigungsräume liegen.

Der mit dem zweiten Preise ausgezeichnete Entwurf des Regierungsbaumeisters Schrade sieht den Eingang ein wenig rechts nach der Straße zwischen L und M, aber in der Mitte des vorgelagerten Platzes vor. Vornehme Ruhe in der Fassadengestaltung ist kein Hauptanforderungsmerkmal. Die schmaleren Aufgänge, den verschiedenen Verwendungszwecken der einzelnen Stockwerke gerecht zu werden, wurde sehr gut gelöst. Die beiden Entwürfe, die mit dritten Preisen ausgezeichnet wurden, sehen eine ähnliche Anordnung des Einganges an der Westseite vor. Die Fassade ist sehr würdig, vielleicht etwas fremdartig durch das Fehlen des Gesimses und Giebelbaldachs. An der Straßenseite ist ein Turm vorgesehen.

Bei dem Rundgang, der der fachtechnischen Erläuterung durch Dr. Lilliesen folgte, wurde man so recht nachdrücklich inne, welche Fülle wertvoller Arbeit mit der Fertigung der ausgestellten Entwürfe geleistet worden ist. Man sieht viel eigenartiges, aber auch formelhaftes in der Fassadengestaltung. Wenn es möglich wäre, den Bau in einen Turm auszulassen zu lassen, wie mehrere Entwürfe vorschlagen, wäre es im Interesse unserer Leinwandweges allem darat-

teristischen Stadtbildung sehr zu begrüßen. Von den 12—1300 Dm., die im ganzen zur Verfügung stehen, sollen durchschnittlich 60 Quadratmeter werden. Der Rest ist Hof. Das Preisgericht hat eine Entscheidung getroffen, die vom Standpunkt des Hausmannes aus sicherlich zu billigen ist. Mit diesem Gesamtindruck wird man sicherlich in der kommenden Woche den Ausstellungsfall wieder verlassen. Sch.

*** Aus der evang. Landeskirche.** Aus dem landeskirchlichen Dienst wurde auf Ansuchen Viktor Walter, zuletzt in Mannheim-Baldhof, entlassen. — In den kirchlichen und städtischen Krankenanstalten in Heidelberg und Mannheim ist je eine Kranken-erziehungsanstalt errichtet worden.

*** 1020 Kranke in den städtischen Krankenanstalten.** Am 14. November befanden sich in den städtischen Krankenanstalten 1020 Kranke (517 männliche, 503 weibliche) und zwar im Krankenhaus 886, im Spital für Augen- und Ohrenkrankheiten 138, im Gensersheim-Refugium 81. Von den im Krankenhaus befindlichen Kranken waren 311 in der medizinischen Abteilung, 222 in der chirurgischen Abteilung, 110 in der gynäkologischen Abteilung, 17 in der Abteilung für Hals-, Rachen- und Ohrenkrankheiten, 18 in der Abteilung für Augenkrankheiten. Da am 14. November 1924 die Zahl der Kranken 891 (437 männliche, 457 weibliche) betrug, waren in den Monheimer Krankenanstalten am 14. November d. J. 129 Kranke (80 männliche, 49 weibliche) mehr als am gleichen Tage des Vorjahres.

Vereinsnachrichten

*** Der Volksbund der Deutschen aus dem ehemaligen Oesterreich-Ungarn** ist, so wird uns geschrieben, eine landsmannschaftliche Organisation aller deutsch gesinnten Angehörigen des ehemaligen Oesterreich-Ungarn in Deutschland. Der Volksbund ist das Produkt der bittersten Not, des tiefsten Elends, wie es während des Krieges und nach dessen Beendigung noch in erhöhtem Maße über die meisten unserer Landsleute hereinbrach. Die Ziele sind: 1. Wahrung der Interessen und Schutz aller Deutschen aus dem früheren Oesterreich-Ungarn im Deutschen Reich. 2. Erlangung des Selbstbestimmungsrechts für alle deutschen Volks- und Landessteile, die durch den Friedensschluß fremdsprachigen und fremdsprachigen Nationen zugeprochen wurden. 3. Aufklärung der reichsdeutschen Öffentlichkeit und des Auslandes über die Verhältnisse der durch den Friedensschluß an nichtdeutsche Nationen verloren gegangenen deutschen Volks- u. Landessteile, insbesondere Förderung aller Bestrebungen, die auf inniges Verhältnis zwischen der Republik Oesterreich und Deutschland hinführen. 4. Mitarbeit an der wirtschaftlichen und kulturellen Fortentwicklung des gesamten Deutschlands, insbesondere in den Grenzgebieten und im Auslande unter Ausschluß aller parteipolitischen Bestrebungen. In diesen Bestrebungen zur Erleichterung der wirtschaftlichen Lage der Mitglieder in Deutschland ist der Volksbund vollständig auf sich selbst gestellt. Der erstrebte Anschluß Deutsch-Oesterreichs an Deutschland wurde nach dem Grund-Gewalt nicht vor Recht mit eigener Konsequenz verbunden. Der Zustand der Trennung deutscher von Deutschen ist unvernünftig, aus diesem Grunde auf die Dauer nicht haltbar. Der Zusammenschluß der deutschen Gebiete des alten Oesterreichs als geschlossenes Sprachgebiet mit Deutschland muß und wird kommen. Unsere Pflicht ist es — vielleicht auch noch die unserer Kinder — den Boden für den Zusammenschluß vorzubereiten. Solange der widerrechtliche Zustand der Trennung durch politische Grenzen künstlich und mit allen Machtmitteln aufrecht erhalten wird, müssen wir dafür sorgen, daß sich deutsche Herzen zu deutschen Herzen über diese trennenden Schranken finden, müssen wir Verbindungs- und Anknüpfungspunkte suchen und eine dauernde Verbindung herstellen und pflegen eine zeitliche Verbindung, die keine Macht der Erde lockern oder zerschlagen kann. Jeder Deutsche ohne Unterschied der Staatsangehörigkeit, des Geschlechts, der politischen Gesinnung und der sozialen Stellung helfe mit, unsere Bestrebungen und Ziele zu unterstützen.

Frost im Schwarzwald

Im gesamten Gebirge hat die Abkühlung angebauert und nur in dem Ausmaß geschwächt, je nachdem es zur Erhaltung der Schneedecke kam oder nicht. In Einzelfällen kam es infolge Strahlungsregen zu etwas stärkerem Frost, der sich aber im allgemeinen in mäßigen Grenzen hielt. Die Schneefälle haben sich entgegen den Hoffnungen der Winterportler nicht erneuert, jedoch es zur Stärkung der aus der letzten Woche vorhandenen Schneedecke oder zur Bildung einer neuen in tieferen Lagen nicht gekommen ist. Die Beschaffenheit der alten Schneedecke, die unter der Ermüdung zu Bodenende gelitten hat, ist schlecht und für den Schlauer kaum geeignet. Ihre Höhe stellt sich auf etwa zwölf bis 15 Zentimeter, und das nur in den höchsten Lagen. Wer sich aufmacht, darf keine Bretter so auf etwa 1000 bis 1100 Meter hinhaken. Religiöse Winterlandfahrer bieten sich wie schon letzte Woche in den Hochlagen, wo durch Nebel und Risse zur Reifebildung gekommen ist, die sich in ihrer Pracht weiter erhalten hat. Der Nebel beginnt etwa bei 900 Meter. Wer Glück hat und bis in die höchsten Spitzen vordringt, kommt wohl auch über das Nebelmeer und kann der schönsten Sonne sich erfreuen. Wehrmats in diesen Tagen war auch in Lagen bis 800 Meter herunter die Abkühlung des Nebels sowohl vor-

geschritten, daß man an seine endgültige Verweibung dachte. In dessen ist das Wetter überwindend im nächsten Charakter geblieben. Der kommende Sonntag wird für den Fußwanderer wieder Sonne bringen und wohl ein Schneefesttag nach sein, aber als Winter-sonntag, unter dem man etwas anderes versteht und den man letzte Woche noch nicht hatte, wird man ihn, wenn nicht noch Schnee fällt — das italienische Ziel? — kommen, auch dann nicht wegen kalten, wenn sich einzelne Unwetters die dergleichen Wunden und Kaugenüsse, die man zu Fuß besser haben kann, auf ihren Seiten zeigen.

Von unserm W.R.-Mittearbeiter liegt uns noch folgende meteorologische Meldung vor: Bei steigendem Luftdruck trat über dem Schwarzwald Aufklärung ein, jedoch die Schneedecke ist ganz verschwunden ist. Auch die tiefsten Lagen lagen heute morgen im heileren Himmel im schönsten Sonnenschein. Dabei herrschte eine vollkommen normale Temperatur. In den Lagen bis 700 Metern ist heftiger Strahlungsfrost (Eisberg 1 bis 2 Grad) zu verzeichnen, während im Schwarzwald der Nullpunkt nicht unter unterschritten wurde (Heidelberg heute früh 1 Grad Wärme). Die Schneedecke ist, da kein Schneefall nur auf kleine Stellen Schneefälle beschränkt bleiben (St. Blasien) weiter zurückgegangen, fast überhaupt noch vorhanden war, in der Beschaffenheit verfallen und für den Schlauer unbrauchbar. Dagegen sind in den tieferen Lagen, wo stellenweise noch Schnee war, prachtvolle Nebelbildungen zu beobachten, während im Hochschwarzwald infolge der Temperaturumkehr bereits verschwunden sind.

Entschädigung für die Aufstellung der Gefänge der Fernsprecheinrichtungen

Der Bund Deutscher Fernsprecheinnehmer, 25 Göttingen, der in der Vertretung der Belange der Fernsprecheinnehmer eine tüchtige Tätigkeit entfaltet, hat neuerdings folgende Schreiben an den Reichspostminister in Berlin gerichtet: Es wird uns mitgeteilt, daß für Entschädigung auf Aufstellung von Fernsprecheinrichtungen neuerdings eine besondere Abgabe in der Höhe von 40 Pf. zu zahlen ist. Da solche Abgabe in der Regel deshalb erfolgen, weil die Befehle oft zu lange unterwegs bleiben, so erscheint uns die Gebührenforderung nicht begründet, und wir bitten ergebenst, sie wieder aufzuheben. Gleichzeitig stellen wir hiermit den Antrag, den Fernsprecheinnehmern bzw. Hausbesitzern eine Entschädigung zu gewähren, daß die Gefänge für Fernsprecheinrichtungen auf ihren Häusern laiden. Es liegt beispielsweise da, daß solche Leistungen gratis verlangt werden, um so mehr als sie verbunden sind mit allerlei Inzuchtigkeiten, wie Geräuschen, Störungen und Schmutz im Hause, weil das Telephonpersonal häufig auf die Wände und die Dächer der betreffenden Häuser muß. Eine Entschädigung hierfür zu gewähren, würde der ansehnlichen Geräuschbelastung um so mehr entsprechen, als die Reichspost sich nicht scheut, Gebühren über den Maß zu erheben, wo dieses nur irgend im Bereich der rechtlichen Möglichkeit liegt. Wir bitten um baldige Erfüllung dieses auf unseren Antrag.

*** Abzeichen der Inneren Mission.** Auf Beschluß des Ausschusses für Innere Mission kommt für alle im Zentralverband zusammengeschlossenen Verbände, Einrichtungen und Personen ein Abzeichen zur Einführung, um sie gegenüber anderen Vereinen zu kennzeichnen und ihren inneren Zusammenhang hervorzuheben zu lassen. Das Abzeichen enthält die Buchstaben I und M in lateinischer Schrift in einer symbolischen Form von Kreuz und Kranz.

Wetternachrichten der Reichs- und Landeswetterdienste

Ort	20. Nov.		21. Nov.		22. Nov.		Wind	Wolke	Niederschlag
	Temp.	Wind	Temp.	Wind	Temp.	Wind			
Berlin	7,2	SW	6,5	SW	5,5	SW	0	0	0
München	7,8	SW	7,0	SW	6,0	SW	0	0	0
Hamburg	7,8	SW	7,0	SW	6,0	SW	0	0	0
Köln	7,8	SW	7,0	SW	6,0	SW	0	0	0
Frankfurt	7,8	SW	7,0	SW	6,0	SW	0	0	0
Stuttgart	7,8	SW	7,0	SW	6,0	SW	0	0	0
Dresden	7,8	SW	7,0	SW	6,0	SW	0	0	0
Wien	7,8	SW	7,0	SW	6,0	SW	0	0	0
Paris	7,8	SW	7,0	SW	6,0	SW	0	0	0
London	7,8	SW	7,0	SW	6,0	SW	0	0	0

Bei wechsellagerndem Wetter (vielleicht Sommerzeit) kam es gestern zu Mittagstemperaturen von + 6 Grad in der Ebene und + 10 Grad auf dem Feldberg. In der Nacht sanken die Temperaturen durch Wärmeabstrahlungen bei klarem Himmel in der Ebene auf - 2 Grad. Die Kaltluftmasse reicht bis etwa 900 Meter Höhe (St. Blasien - 4 Grad). Darüber liegt eine träge Schneefront (Feldberg 7 Grad Wärme). 29 Prozent Feuchtigkeit. Die Schneedecke im Schwarzwald ist fast gänzlich verschwunden. Das gestern beim Nordost gelegene Tief ist nach dem Westen weiter vorgedrungen. In Norddeutschland fällt der Druck allgemein fort. Die mittlereuropäische Hoch hat sich etwas verlagert, doch wird unter dem Vorwärtsschieben der Hochs keine wesentlichen Änderungen eintreten.

Voraussichtliche Witterung für Samstag bis 12 Uhr mittags: Westwind bewölkt, Ebene teilweise Nachtfrost, höhere Berge Frost, peraturumkehr, trocken.

Des Kaisers alte Kleider

Roman von Frank Heller

Copyright by Theopist-Verlag in München 1920

(Nachdruck verboten.)
 Ich habe oft empfunden, wie unglücklich das ist, aber heute noch kam mir diese Infamie in der verächtlichsten Weise zum Bewußtsein. Ich wurde von der intensiven Verachtung für mich selbst ergriffen. Ich wollte mich rehabilitieren, koste es was es wolle. Ganz zufällig hatte ich mich in eine der Alleen im Westen der Stadt verirrt. Sie war spärlich beleuchtet. Vor mir hatte ich ein großes Haus, das im Dunkeln lag. Kein Mensch sah mich. Meine Selbstverachtung zwang mich förmlich, durch das Gartenspörtchen, und Sie wissen ja, es ist fast que le premier pas... Auf das Gartenspörtchen folgte ein Fenster an der Rückseite des Hauses.
 „Mille diables!“
 Der Professor sah förmlich durch mich hindurch. Endlich sagte er:
 „Sie sprechen ganz im Ernst? Das ist nicht etwa ein III mit meinem Prinspal?“
 „Ich verleihere Ihnen auf mein Ehrenwort, daß es das nicht ist.“
 Wieder sah er mich an. Schließlich sagte er:
 „Darf ich Ihnen eine Frage stellen? Sollten Sie möglicherweise selbst mehr als die passende Quantität getrunken haben?“
 „Bedenkend mehr. Ich merkte es, als ich durch das Fenster an der Rückseite des Hauses einsteigen wollte.“
 Die Augenbrauen des Professors nahmen ihre gewöhnliche Lage wieder ein. Dann runzelte er die Stirn.
 „Und wie ist es mit Ihren Erinnerungen an die Nacht? Hat das, was Sie getrunken haben, nicht einigen Einfluß darauf gehabt?“
 „Einerlei. Ich kann mich bei weitem nicht an alles erinnern. Aber die Erinnerungen, die ich habe, sind leider richtig, dessen bin ich sicher.“
 „Es macht nicht gerade den Eindruck, als wäre es Ihnen heute nicht gelungen, Ihre Selbstachtung wiederzuerlangen, wie Sie müßten.“
 „Es ist nicht so leicht, mit keinen Gewohnheiten zu brechen, Herr Professor.“
 Er lächelte über den Titel.
 „Kun wohl,“ sagte er, „trotzdem Sie getrunken hatten, brauchen Sie also durch das Fenster an der Rückseite des Hauses ein?“
 „Ja.“
 „Mein Kompliment! Ihr Debüt ist anerkennenswert! Haben Sie fort!“

„Ich hab die Fensterhebe aus und stierte durch das Fenster hinein. Ich kam in einen leeren Raum. Das wunderte mich nicht. Von außen sah das ganze Haus leer aus. Aber —“
 „Erstatten Sie mir eine Frage!“
 „Bitte sehr.“
 „Hatten Sie — hm — irgendwelche Gedanken an eine reelle Ausbeute Ihres Abenteurers?“
 „Wohlgemerkt nicht. Mein Einbruch wurde ausschließlich aus zweifeln Gründen unternommen. Als Debit hätte mir ein Einbruch in ein unbewohntes Haus genügt. Darum wurde ich bedenklich, als es mir gelungen war, die Tür zu öffnen, die aus dem leeren Zimmer in das ich zuerst gekommen war, weiterführte. Der nächste Raum war möbliert, und es war sogar höchst kurios möbliert. Die Wände waren von Draperien bedeckt. Gerade vor mir hing eine Laute mit einer Antenne. Sie sah aus wie irgendeine Art Gebirgszelle. Daneben stand eine Buddhafigur mit brennenden Lichtern bevor.“
 „Eine Buddhafigur mit Lichtern davor! Verzeihen Sie mir — Sie — hm — Sie wissen nicht, wieviel Sie ungefähr am Abend vorher getrunken hatten?“
 „Ja, ich und ein Freund haben uns in ein paar Flaschen Whisky geteilt. Die eine davon war ziemlich Jahre alt. Das ist nicht wenig. Es ist so, oder bedeutend mehr, als ich zu trinken pflege. Und als ich das Buddha-Bild sah, stellte ich genau dieselbe Betrachtung an wie Sie, Herr Professor. Ich schloß die Augen und öffnete sie wieder, um mich zu vergewissern, ob ich träumte. Aber das Buddha-Bild war noch immer da. Es waren übrigens keine Kerzen davor, sondern zwei Kerzen, die sich trugen.“
 „Aber...“
 „Aber Sie in China o-lesen?“
 „Nein, in der Phantasie. Nur in der Wirklichkeit bin ich nicht über Kopenhagen hinausgekommen.“
 „Hm. Und dies ist also wirklich kein Versuch, sich mit Mr. Graham einen Scherz zu machen?“
 „Auf Ehrenwort, nein.“
 Der Professor sah mir eine gute Minute lang in die Augen. Ich machte die Entdeckung, daß seine Augen so durchdringend werden konnten, daß es unbehaglich war. Mr. Graham, der sein Wort wahren, was wir sagten, verstanden hatte, runzelte die Stirn, als er den Blick seines Sekretärs sah, und betrachtete mich ernsthaft. Aber er schickte mich nicht ein. Unwillkürlich machte ich innerlich die Bemerkung, daß der Sekretär der Auf kein sollte und unangehört. Nachdem er mich eine Minute angesehen hatte, wichen der Professor zu einem Nefel aus gekommen zu sein. Er logte unmerklich: „Weiter, wenn ich bitten darf! Oder ist Ihr Abenteurer schon aus?“
 „Es hat noch gar nicht angefangen. Wie ich die Tür öffnete und in das Zimmer trat, erlöschten die beiden Kerzen. Was dann geschah, daran kann ich mich nicht mehr erinnern. Ich unterforsche, daß ich sehr viel Whisky getrunken hatte. Ich muß wohl lange in der Dunkelheit herumgetappt sein. Unterdessen beging ich vermutlich den

einigen Liebergriff, dessen ich mir bewußt bin. Das hier fand ich heute morgen in meiner Tasche.“
 „Ich zog das kleine Buddha-Bildchen aus Kopenhagen hervor und zeigte es dem Professor. Er ließ einen Pfiff aus. Nachdem es geprüft hatte, gab er es an Mr. Graham weiter, der wiederum lächelte mit einem lächelnden Ausdruck, das' betraute ich mich nicht.“
 „Wird irgendeine reelle Ausbeute Ihres Abenteurers haben Sie doch,“ sagte der Professor. „Ein ansehnliches Buddha-Bildchen nicht zu verachten.“
 „Ich erwiderte:“
 „Ganz bestimmt. Aber Sie können ihn ja von einem Fachmann untersuchen lassen.“
 „Gott bewahre! Ich verlaße mich auf Ihr Wort. Und daß er schließlich ist, sagt übrigens ganz zu — aber lassen Sie mich erzählen. Meines Erinnerung ist leer von dem Zeitpunkt an, wo das Licht erlosch, bis zu dem Zeitpunkt, wo ich merkte, daß ich von jemandem in einen dunklen Raum gelegt wurde.“
 „Wagte?“
 „Wagte. Nicht bei Licht, sondern in pechschwarzer Dunkelheit. Aber vielleicht sollte ich nicht sagen; gesagt. Der Raum, der im Zimmer war, wollte mich nicht in der gewöhnlichen Weise kennen. Er leuchtete mich in eine Halle hinabzuführen. Es befand sich eine Tür im Räume. In der letzten Sekunde, durch ein reines Wunder, entging ich ihr, und vorher hatte ich meinen Hut mit meinem Mantel graun verloren.“
 Der Professor hob die Hand und unterbrach mich:
 „Lieber Herr — wie war es doch? — Herr! — Eine Buddhafigur in Kopenhagen! In einem Haus in Kopenhagen!“
 „In Kopenhagen. Sie können nicht mehr Einwände gegen meine Geschichte erheben, als ich selber heute morgen. Und trotz allem bin ich dessen, was ich sage, vollkommen sicher. Der Mann in dem Zimmer verlor mich durch eine Falltür hinabzuführen.“
 „Hm. Sie haben wohl nicht?“
 „Ja?“
 „Sie haben wohl nicht vielleicht eine solche Situation in einem ihrer Bücher geschildert?“
 „Ich habe viele Jahre in der Phantasie gelebt. Manchmal habe ich zu erleben geglaubt, was meine Fäden erzieht haben. Ich weiß, was ich meine. Und ich war so fertig, wie möglich. Ich gebe meine Erinnerungen, als ich heute morgen erzwang. Ich erinnere mich, während der Whisky sich niederließ, beginnt das Licht zu werden. Ich verleihere Ihnen, es ist so, wie ich sage. Wenn Sie mich zu einer Falltür zu laden. Ich erzwang die letzten Augenblicke, und gerade in diesem Moment erlöschte die Falltür. Ich handelte der Einangst. Ich handelte richtig. Die Falltür war einen Schritt davon entfernt, und die Tür war unerschrocken.“

Großer Spezial-Verkauf: Mäntel

zu sehr niedrigen Preisen!

Für diesen Spezial-Verkauf haben wir durch außerordentlich günstige Einkäufe selten vorteilhafte Mäntel zum Verkauf gestellt. - Wir bringen nur ganz moderne Formen

in nur besten Qualitäten

darunter auch Modellkonfektion bis zur elegantesten Ausführung. Die Auswahl ist enorm groß und die beste Gelegenheit, sich jetzt schon für Weihnachtsfest vorzusehen.

Mäntel gute Qualität	8 ⁰⁰	Mäntel in Velour-Mouliné und Mouliné, Flausch, teils mit Pelz besetzt,	35 ⁰⁰
Mäntel in Mah Jong, flotte Herrenform ...	15 ⁷⁵	Mäntel in aparten Stoffen, Kragen und Stulpen mit vollem Pelzbesatz	39 ⁷⁵
Mäntel in Mouliné und Flausch, mod. Ver- arbeitung, teils mit Pelzbesatz	18 ⁷⁵	Mäntel vorzüglich Velour de laine Glockenform oder Faltenpartien	45 ⁰⁰
Mäntel aus warmen Winterstoffen u. gutem Tuch	22 ⁵⁰	Mäntel in sich karierter Velour, moderne Linie, teils mit Pelz besetzt	49 ⁵⁰
Mäntel Velour de laine und gutem Flausch, Mah Jong, teils mit Pelzkragen	25 ⁰⁰	Mäntel Velour de laine und Velour Mouliné, schönes Farbensortiment ...	54 ⁰⁰
Mäntel Glockenlinie, in allen mod. Stoffarten, mit und ohne Pelzkragen	29 ⁵⁰	Mäntel Velour travers, Kragen und Stulpen, mit breitem Sonnenbrand-Opossum ..	69 ⁵⁰

Ein Posten ganz eleganter Mäntel

in modernen Stoffarten und allerbesten Qualitäten mit reichen Pelzbesätzen, teilweise auf reiner Seide gefüttert

Stück 58⁰⁰ Stück 79⁰⁰ Stück 98⁰⁰ Stück 125⁰⁰

GEBRÜDER
Rothschild
MANNHEIM, KI, 1-2 Breitestrasse.

Sehen Sie sich unser großes Mäntelfenster an!

NMZ
Einzelverkauf

Agenturen: Jungbuschstr. 12, Parkring 1a, Weertstr. 11, Sobottingerstr. 34, Waldstr. 6
Straßenverkäufer: am Paradeplatz, Börsen, Strahmarkt, Wasserturm, Markt, Tattersall, Breite-straße K 1, Friedrichstraße, vor dem Hauptbahnhof
Kioske: am Wasserturm und an der Friedrichstraße
Bahnhofs-Buchhandlungen: in Mannheim, Heidelberg, Weinheim u. d. Bergstr., Schwetzingen, Brunsal, Karlsruhe, Offenburg, Lebr., Freiburg, Ludwigshafen a. Rh. und Landau

PELZWAREN!
Jacken, Mäntel, Skunkase, Fische, Wölfe, Opossum, Besätze u. s. w. finden Sie in reicher Auswahl zu äußerst billigen Preisen bei
Theodor Kuntz, Kürschner
S 3, 15 Telefon 8065
Langjährigster Arbeiter der Firma Curdo Papp
Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung.

Schauburg

Ab heute um 8¹/₂ Uhr
der große Film:
„Der Mann, der sich verkaufte“
nach dem gleichen Roman der
Neuen Badischen Landeszeitung
in 6 Akten
von Hans Schulze
II. Großfilm
Wenn die Liebe stirbt!
Drama in 6 Akten. 5807

Geldverkehr:
M. 2-4.000
300 Mk.
3-500 Mk.

Ich binde in
Surfwängler
Stand-Uhren
durch besonders vorteilhaften Einkauf
bei mäßiger Kalkulation
Kusserst billige Preise.
Ständiges Lager von weit über 100 Stück bei
circa 40 verschiedenen Stil- und Holzarten.
Kaufen Sie keine Standuhr, ohne sich von meiner großen
Auswahl und Preiswürdigkeit überzeugt zu haben.
Fachmännische Bedienung.
Bestecke Trauringe
Ludwig Groß
92. 4a

Nähmaschinen
erkäufliche Marken mit fünf Jahre
Garantie ohne Anzahlung mit be-
quemer Ratenzahlung. 608

K. Pfaffhuber H3.2
Stick- und Stopfunterricht gratis

Preisw. Angebot
Infolge günstigen Einkaufs, verkaufe *1013
bis zu **20%** unter Preis
erkäufliche, produktive und tüchtige

Herrenzimmer
Speisezimmer
aus ersten Wertstoffen - Jede Garantie
Rob. Leiffer Wohnungs-Einrichtungen
Bismarckplatz Nr. 17

SCHWECHLEN
Bequeme Teilzahlung
Lieferung frei Haus
Tausch
Musikwerke
L. Spiegel & Sohn, G. m. b. H.
Mannheim, O 7, 9, Heidelbergerstraße
Ludwigshafen a. Rh. Kaiser Wilhelmstraße 7

Leihbibliothek
Brockhoff & Schwalbe C1,9
Deutsche, engl., franz. und italien. Bücher
Neue Erscheinungen werden stets
sotort aufgenommen
Im Abonnement (Beginn jederzeit):
monatlich von Mk. 2.- an
jährlich 18.- 3113
Außer Abonnement: Berechnung tageweise
Auch nach auswärts Lesebestellg. gr. u. kl.

Grünstadter Weinmarkt
Veranlassung z. Förderung d. Qualitätsweinbauers u. V.
Mittwoch, den 25. November 1925,
mittags 12 Uhr, im Saalbau der „Jakobus“
zu Grünstadt versteigern unsere Mitglieder
**ca. 56000 Liter 1923er
u. 1924er Weißweine.**
Günstige Zahlungsbedingungen.
Probe mit Listenabgabe vor der Versteigerung
ab 9¹/₂ Uhr vormittags. 10702

Verkäufe
Bauplatz
Freudenheim,
Hilfeschützenbosch, 4 Mr.
Stück um. günstig. Be-
dingungen abzugeben.
Kriegs- und S. K. 84
a. d. Geschäftsstr. *981

Piano
wenig gespielt, billig zu
verkaufen mit Garantie
Carl Hauk, C 1.14
85148

Schreibmaschine
Beretech, fabrikmäßig, für
200 A zu verk. Preis,
Sange Mitterstr. 64.
*983/84

Klappstühlchen
1 Kasten, 1 Stuhl,
1 voll. Lagerbest., ein
Ständer m. Tischstuhl,
1 Ständer, mit erhalt.
zu verk. Seitenbestellg.
traße 120, 2. St. rechts.
*982

J. BONN
Zigarenversand
Hauptgeschäft: D 4, 6
Telefon 587 und 592

Filialen:
Friedrichsplatz 5
und O 4, 7.

Neueinführung
IBONA-PERLE
Eine außergewöhnlich gute und preiswerte
25 Pfg. Zigarre